

OPER IN DEN KURSÄCHSISCHEN LANDSCHLÖSSERN

Michael Hochmuth

Jagdschloss Moritzburg

Opernaufführungen waren am sächsischen Hof spätestens seit 1662 fester Bestandteil der Hofkultur. Während anfangs spezielle Räume des Dresdner Residenzschlosses (Riesensaal, Redoutensaal etc.) interimistisch als Spielstätten dienten, stand ab 1667 mit dem von Wolf Kaspar von Klengel am Taschenberg errichteten Komödienhaus ein fester und äußerst repräsentativer Theaterbau zur Verfügung. Musiktheateraufführungen in einem kurfürstlichen Landschloss sind erstmals für 1718¹ im 1714 dem alten Jagdschloss in Moritzburg bei Dresden angefügten Komödienhaus nachgewiesen. Die Lage des Hauses ist im Grundriss des Schlosskomplexes vor dem Umbau 1723 (Abb. 1) erkennbar. Es hat nur neun Jahre bestanden und auch nur wenige Theaterereignisse erlebt, ist jedoch durch seinen inneren Aufbau bemerkenswert, denn es diente für die Zuschauer zugleich als Theater und als Speisesaal, wobei der Bühnenbereich das westliche Drittel des Gebäudes einnahm und im doppelt so großen Ostteil eine hufeisenförmige Tafel ein Broderieparterre mit Fontäne umschloss (Abb. 2). Interessant bzgl. dieser Raumgestaltung ist die Tatsache, dass sie offenbar direkt auf den Einfluss des Kurfürsten (Friedrich August I., als polnischer König August II., genannt »der Starke«) zurückgeht, dessen eigenhändige Ausführungsskizze noch vorliegt.²

Glaut man den Schilderungen des Glücksritters Carl Ludwig von Pöllnitz, wurde August zu dieser Gestaltungsidee schon 16 Jahre zuvor bei seinem Besuch am Kaiserhof in Wien angeregt: »Der König [...] bat den Kurfürsten, in den Nebensaal zu kommen, wo ein üppiges Abendmahl aufgetragen wurde. Die Tafel war in Hufeisenform gedeckt. Den inneren offenen Teil bildete ein Becken, in dessen Mitte Zephyr und Flora erschienen, denen Liebesgötter Blumen reichten. [...] An dem einen Ende des Saales war ein Theater, auf dessen Vorhang Psyche in einem prächtigen Schlosse dargestellt war, das Cupido für sie hatte bauen lassen.«³

Zwei Uraufführungen musiktheatralischer Werke sind für Moritzburg zu registrieren: Während der von August für seine Mätresse Maria Magdalena Gräfin von Dönhoff veranstalteten Festlichkeiten fand am 15. August 1718 die Aufführung der der Dönhoff

1 Von einigen Vorläuferformen der Oper auf Schloss Hartenfels in Torgau abgesehen.

2 Hauptstaatsarchiv Dresden [im Weiteren HStA abgekürzt], Loc. 2097, Nr. 33, Bl. 4.

3 PÖLLNITZ 1964, S. 184.

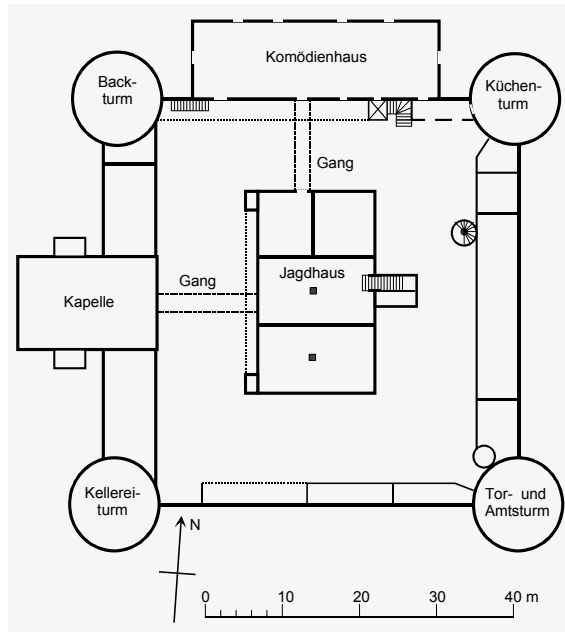


Abbildung 1. Grundriss des Moritzburger Jagd-schlusses mit dem Komödienhaus (1714).

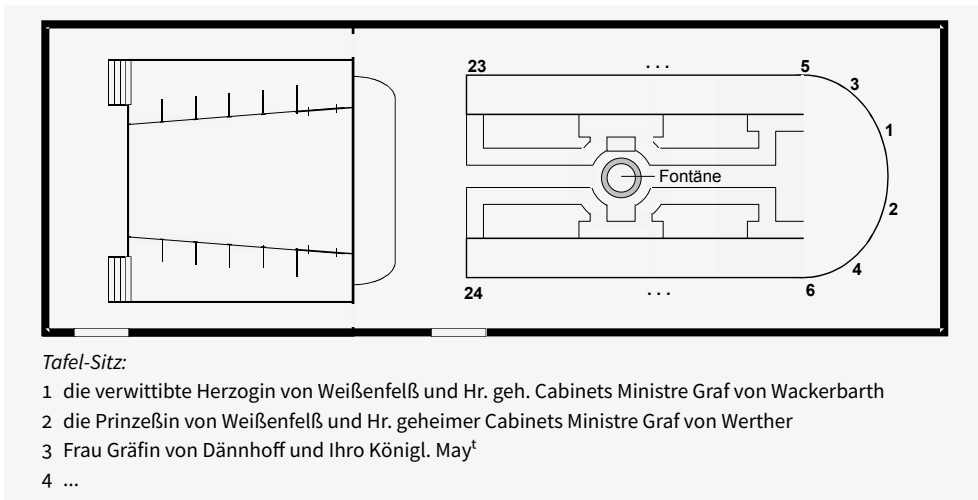


Abbildung 2. Rekonstruktion des Grundrisses des Moritzburger Komödienhauses mit Sitzordnung 1718.

gewidmeten Oper *La Cleonice* unter Leitung des Komponisten Giovanni Alberto Ristori (1692–1753; ab 1715 Kapellmeister der *Comici italiani*; ab 1717 Leiter der Kleinen Cammer-Music; ab 1750 Vizekapellmeister) statt, und nach Abschluss der Hochzeitsfeierlichkeiten des Kurprinzen Friedrich August (II.) mit Maria Josepha von Österreich 1719 begab sich der Hof nach Moritzburg und wurde u. a. am 7. Oktober, dem Geburtstag des Kurprinzen, mit der szenischen *Serenata di Moritzburg* unter Leitung des Komponisten Johann David Heinichen (1683–1729; ab 1716 Kapellmeister) unterhalten.

Im Jahre 1723 wurde die gesamte Moritzburger Anlage umgestaltet und erhielt nun ein repräsentatives Schloss nach Entwürfen des Zwingerbaumeisters Matthäus Daniel Pöppelmann. Das Komödienhaus wurde dabei wieder abgerissen.

Jagdschloss Hubertusburg

Reisen des kurfürstlich sächsischen Hofes zwischen der Handels- und Messestadt Leipzig und der Residenz in Dresden führten regelmäßig durch die *Mutzschener Heyde* bei Oschatz. Speziell im Herbst bot sich dort ein längerer Zwischenstopp zur Jagd geradezu an. So besaß der kleine Ort Wernsdorf schon seit 1610 ein kleines Renaissance-schloss für diesen Zweck. Um eine repräsentativere Unterkunft zu schaffen, ließ August der Starke in den Jahren 1721 bis 1733 für den Kurprinzen durch Johann Christoph Naumann ein separates Jagdschloss als Dreiflügelanlage errichten. Nach seinem Regierungsantritt 1733 verbrachte Kurfürst Friedrich August II. (als polnischer König August III.) dort regelmäßig die herbstliche Jagdsaison nach der Michaelis-Messe, wobei fast der gesamte Hofstaat dahin verfrachtet wurde.

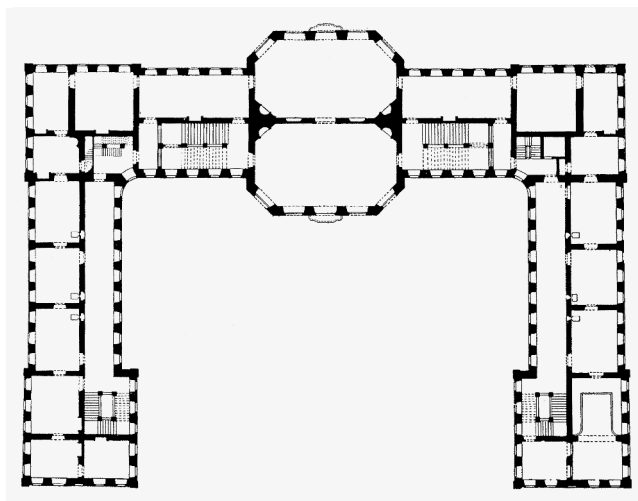


Abbildung 3. Grundriss des (ersten) Schlosses Hubertusburg – 1. Obergeschoss. Die achteckigen Säle sind der Speisesaal (oben) und der Steinerne Saal (unten).

War sein Vater eher den französischen Künsten zugetan, so war der neue Kurfürst-König ein ausgesprochener Liebhaber der italienischen Oper, auf die er in seiner Herbstresidenz nicht verzichten wollte. So war auch die Präsenz des seit 1733 am Dresdner Hof institutionalisierten italienischen Opernensembles unter der Leitung von Johann Adolf Hasse auf Hubertusburg unerlässlich. Nur gab es in Naumanns Schlossbau noch keine für diesen Zweck vorgesehenen Räume. Angrenzend an den Speisesaal auf der Gartenseite im Obergeschoss des Mittelbaus der dreiflügeligen Anlage befand sich ein ebenso großer Vorsaal, auch Steinerner Saal genannt (Abb. 3), der als einziger Raum geeignet war, eine Bühne und einen Zuschauerbereich aufzunehmen.

In den Saal von 20 m Länge und 12 m Breite wurde eine ca. 10 m tiefe Bühne eingebaut, die an beiden Außenseiten konkave Einbuchtungen zur Aufstellung des Orchesters auf der einen und der Hoftrompeter auf der anderen Seite aufwies. Die königliche Familie saß auf einer Stuhlreihe direkt vor der Bühne, der Hofstaat auf Bänken dahinter. Ob die ca. 1,40 m breite Balustrade in der Höhe des zweiten Obergeschosses in den Theaterbetrieb einbezogen war, konnte nicht geklärt werden. Auf dieser Interimbühne fanden während der Herbstaufenthalte des Hofes 1736 und 1737 die Operaufführun-

Tabelle 1. Ur- und Erstaufführungen von Opern auf Hubertusburg

Jahr	Datum	Titel	Komponist
im Steinernen Saal:			
1736	7. 10.	<i>Arianna</i>	Ristori
1737	5. 10.	<i>Atalanta</i> + <i>Don Tabarano e Scintilla</i> (Intermezzo)	Hasse Hasse
	7. 10.	<i>Asteria</i> + <i>Rimario e Grillantea</i> (Intermezzo)	Hasse Hasse
im Opernhaus:			
1741	7. 10.	<i>Numa Pompilio</i> + <i>Pimpinella e Marcantonio</i> (Intermezzo)	Hasse Hasse
1742	7. 10.	<i>Didone abbandonata</i>	Hasse
1743	7. 10.	<i>L'asilo d'amore</i>	Hasse
	10. 10.	<i>Antigono</i>	Hasse
1747	7. 10.	<i>Leucippo</i>	Hasse
	24. 10.	<i>La vedova ingegnosa</i> (Intermezzo)	?
	29. 10.	<i>Il bevitore</i> (Intermezzo)	Hasse
1749	7. 10.	<i>Il natal di Giove</i>	Hasse
1751	7. 10.	<i>Ipermestra</i>	Hasse
1753	7. 10.	<i>L'eroe cinese</i>	Hasse
1755	7. 10.	<i>Il re pastore</i>	Hasse

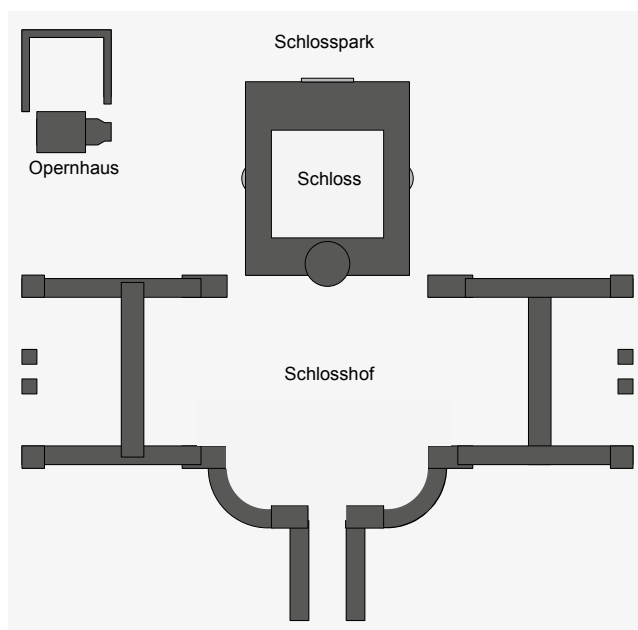


Abbildung 4. Lage des Opernhauses im Bereich des (zweiten) Hubertusburger Schlosses.

gen statt (Tabelle 1), wobei 1736 – wegen der Italienreise des Ehepaars Hasse – ausnahmsweise ein Werk Giovanni Alberto Ristoris zur Darstellung kam.

Um das Provisorium zu beenden und in Vorbereitung auf den Schlossumbau wurde 1741 auf Beschluss des Königs ein hölzernes Opernhaus im Bereich des ehemaligen Hundezwingers erbaut. Die Lage des neuen Hauses innerhalb des nunmehr von Johann Christoph Knöffel zur Vierflügelanlage umgebauten Schlosskomplexes ist aus Abbildung 4, die die Hauptgebäude in Beziehung setzt, zu erkennen. In den Reiseakten des Hofmarschallamtes von 1741 ist der in Abbildung 5 skizzierte Parterre-Grundriss des Opernhauses enthalten.⁴ Dieses Haus wurde durch die Dresdner italienische Oper 1741 bis 1755 bespielt und es kamen dann nur noch Opern und Intermezzi ihres Leiters Johann Adolf Hasse zur Aufführung (Tabelle 1). Die Werke wurden während der Herbstaufenthalte des Hofes mehrfach wiederholt, so z.B. 1742 *Didone abbandonata* innerhalb eines Monats zwölf Mal.

Das Haus war auf Zuschauerseite in Parterre und Rang gegliedert und in seinen Abmaßen deutlich kleiner als das Pöppelmannsche Opernhaus am Zwinger in Dresden, weshalb die aufgeführten Opern (zumeist opulent ausgestattete Opere serie) der jeweiligen Bühne angepasst werden mussten, was nicht nur die Ausstattung, sondern

⁴ HStA, Oberhofmarschallamt (OHMA) Akte I.83, (1741).

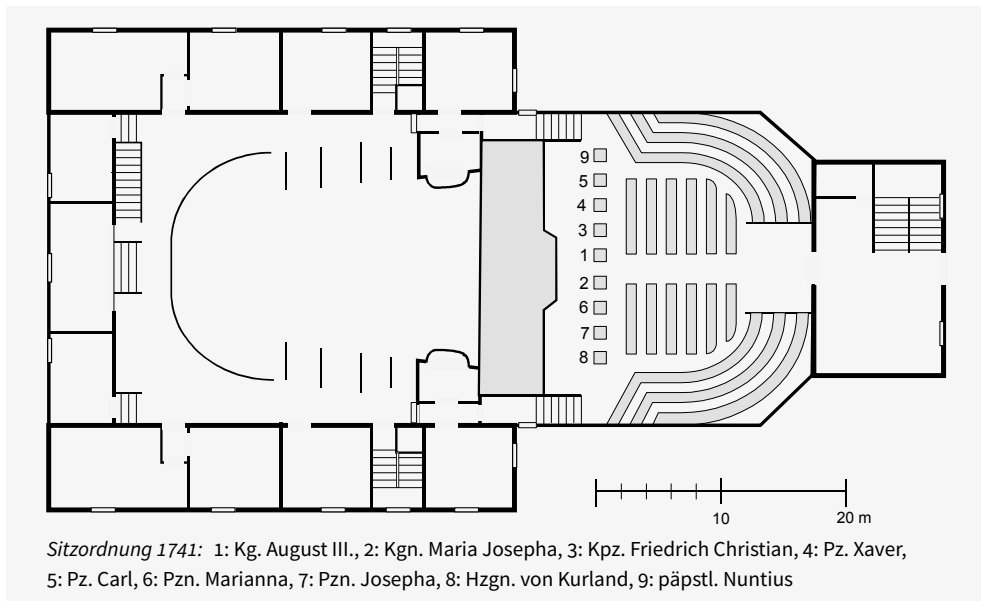


Abbildung 5. Hubertusburger Opernhaus – Parterre-Grundriss. Zeichnung des Verf nach einer Darstellung in HStA, Oberhofmarschallamt, Akte I.53 (1741).

mitunter auch die musikalischen Anteile betraf.⁵ Während des Siebenjährigen Krieges zerstörten die Truppen Friedrichs II. von Preußen bei der auf dessen eigenen Befehl durchgeführten Plünderung des Schlosses Hubertusburg im Frühjahr 1761 auch das Opernhaus.

Lustschloss Pillnitz

Das Schloss Pillnitz mit seinen umliegenden Gärten (ehemals ca. 10 km vor den Toren Dresdens elbaufwärts auf dem rechten Flussufer gelegen, nunmehr ein Teil der Stadt) war seit 1402 im Besitz der wettinischen Markgrafen von Meißen, der späteren Herzöge und Kurfürsten von Sachsen albertinische Linie. Zunächst verliehen, übernahm Kurfürst Johann Georg IV. das Schloss 1694 für seine Mätresse. Auch sein Bruder Friedrich August I. überließ es zunächst seiner Mätresse Anna Constantia von Cosel, nahm es 1708 zurück, um es dann zum kurfürstlichen Lustschloss ausbauen zu lassen.

Die heutige Schlossanlage in Pillnitz ist, was die Bauten und Gartenanlagen betrifft, vorrangig durch die Stile Barock und Klassizismus geprägt. Doch dominierte das Areal bis zum Jahre 1818 ein in mehreren Bauperioden zusammengestückeltes Renais-

⁵ Vgl. die diesbezüglichen Bemerkungen von Ortrun Landmann in LANDMANN/HOCHMUTH 2013, S. 99.

sance-Schloss, dem dann ab 1720 beginnend in westlicher Richtung die heute noch vorhandenen Palaisbauten (Wasser- und Bergpalais mit jeweils 50 Jahre jüngeren Seitenflügeln) vorgelagert wurden. Nachdem 1818 ein Brand das Schloss vernichtete, erfolgte in den Jahren bis 1826 der Bau des Neuen Palais als harmonischer Abschluss der Gesamtanlage. Abbildung 6 zeigt den Grundriss des alten Schlosses nebst dem L-förmig angebauten Wirtschaftstrakt (»Logenhaus«).

Berichten zufolge muss bereits vor 1725 im Logenhaus ein Theatereinbau erfolgt sein. Über Lage und Größe dieses später als »Opernhaus« bezeichneten Theaters bestand jedoch bis vor einigen Jahren keine Klarheit. Aufschluss brachten erst die Sichtung der Gutachten und Untersuchungsberichte, die sich mit den Ursachen des Schlossbrandes 1818, der von der Küche im Logenhaus ausging, befassten, insbesondere die Prozessakten des gegen den »Feueressenkehrer« Fischer geführten Gerichtsverfahrens. Darin befinden sich zwei Skizzen des Logenhauses in Grund- und Aufriss von Fischers Hand, die das Opernhaus im ersten Obergeschoss des Küchenflügels lokalisieren (Abb. 7). Dieser Raum von ca. 21 m Länge, 11 m Breite und 6 m Höhe hatte drei Zugänge: einen für die Schauspieler auf der Logenseite des Gebäudes (auf der sich die Bühne befunden haben muss), einen direkt aus dem Schloss und einen weiteren auf der Zuschauerseite über eine Außentreppe vom neben dem Logenhaus befindlichen »Venustempel« – ein pavillonartiger Bau, der als Speise- und Kammermusiksaal genutzt wurde.

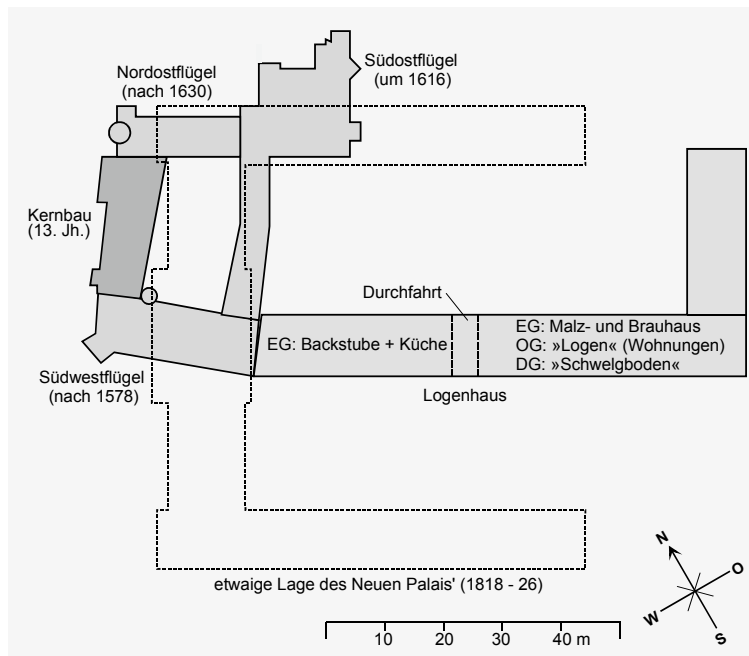


Abbildung 6. Grundriss des alten (1818 abgebrannten) Schlosses Pillnitz.

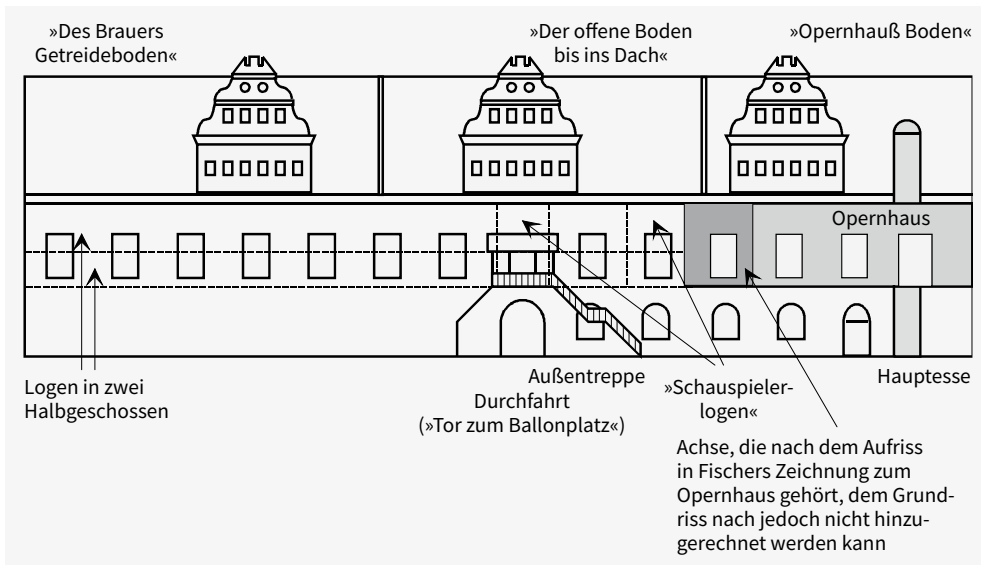


Abbildung 7. Ansicht des Logenhauses von NO (Hofseite) mit Schnitt im Bereich des Opernhauses.

Während sich Musik- und Theateraufführungen in Pillnitz bis 1763 auf die gelegentliche Anwesenheit des Hofes insbesondere bei größeren Festlichkeiten konzentrierten, wofür mitunter auch zusätzliche Interimbühnen im Schlossgarten errichtet wurden (z. B. für Glucks *Le nozze d’Ercole e d’Ebe* 1747), nutzten die sächsischen Kurfürsten (ab 1806 sächsische Könige – von Napoleons Gnaden) das Schloss ab 1765 bis zum Thronverzicht 1918 regelmäßig als Sommerresidenz. Neben Liebhaberaufführungen der musikalisch hochgebildeten und umtriebigen Kurfürstenfamilie, die vermutlich im ehemaligen Ringrennhaus (s. u.) stattfanden, bespielte von 1774 bis 1812 die vom Hof subventionierte italienische Oper unter Beteiligung der Hofkapelle das Logenhaustheater mit *Opere buffe* vor dem Hofkreis mit Öffnung für Besucher. Dabei kamen insgesamt 118 Werke von 42 Komponisten in 240 Vorstellungen – also durchschnittlich sechs pro Sommersaison – zur Aufführung. Bevorzugte Komponisten waren Domenico Cimarosa (45 Vorst.), Ferdinando Paër (22), Antonio Salieri (13), Giovanni Paisiello (13) und Pasquale Anfossi (13). Nach einer Unterbrechung im Zuge der Napoleonischen Kriege und der Gefangenschaft des sächsischen Königs setzte 1817 der Sommerspielbetrieb in Pillnitz – getragen von den inzwischen gegründeten Königlich Sächsischen Hoftheatern, nur noch als geschlossene Veranstaltungen vor dem Hofkreis stattfindend und nunmehr auch deutsche Opern und Schauspielaufführungen enthaltend – wieder ein, so dass Carl Maria von Weber in seinem ersten Amtsjahr noch zwei Aufführungen im Pillnitzer Logenhaustheater leitete, bevor das Theater dem Schlossbrand zum Opfer fiel.

Im Zuge der Errichtung des Neuen Palais an der Stelle des alten Schlosses war auch der Bau eines separaten Theatergebäudes geplant. Das Sächsische Staatsarchiv bewahrt die Baubeschreibungen und Kostenanschläge für zwei Projekte aus den Jahren 1820 und 1821, die jedoch aus bisher nicht ermittelten Gründen keine Realisierung erfuhren.⁶ Stattdessen wurde die frühere Liebhaber-Spielstätte im ehemaligen Ringrennhaus – nunmehr für Aufführungen der Hoftheater – reaktiviert. Das »Ringrennen-Hauß« (Abb. 8), 1725 nach Plänen von Matthäus Daniel Pöppelmann errichtet und um 1730 durch Zacharias Longelune umgebaut, wurde wegen der eingebauten Drehscheibe für Pferde und Wagen zum Damen-Ringstechen auch »Carousel-Gebäude« genannt. Seit 1799 als Orangerie genutzt, erhielt es 1874 die heute vorhandenen Seitenflügel. In diesem Hause fanden nun in den Sommermonaten der Jahre 1821 bis 1835 insgesamt 107 Vorstellungen (davon 55 Opern) aller Départements der Hoftheater als geschlossene Veranstaltungen ausschließlich vor dem Hofkreis statt. Die Akteure wurden dazu zu- meist erst am Aufführungstag nach Pillnitz beordert.



Abbildung 8. Mittelbau der Orangerie; ehem. Ringrennhaus (heutiger Zustand).

Da das Haus im Winter der Aufnahme der Orangenpflanzen diente, war es in jedem Frühjahr erforderlich, das Innere auf den Theaterbetrieb umzurüsten und im Herbst zurückzubauen. Diesbezügliche Akten des Hofbauamtes im Staatsarchiv beschreiben die erforderlichen Handwerkerarbeiten inklusive der Kosten zur Entfernung der Orangerie-Stellagen und Heizöfen, zum Bühneneinbau, zur Einrichtung des Zuschauerraumes sowie zur Aufsetzung eines separaten Garderobengebäudes und der Beleuchtungsanlagen. Ein erster Versuch, die inneren Theaterabmaße zu rekonstruieren, stammt von Wolfgang Becker, der allerdings von einer Reihe irrtümlicher Voraussetzungen ausge-

⁶ HStA, Hofbauamt (1820), Nr. 301, Bl. 93 ff. und Hofbauamt (1821), Nr. 302.

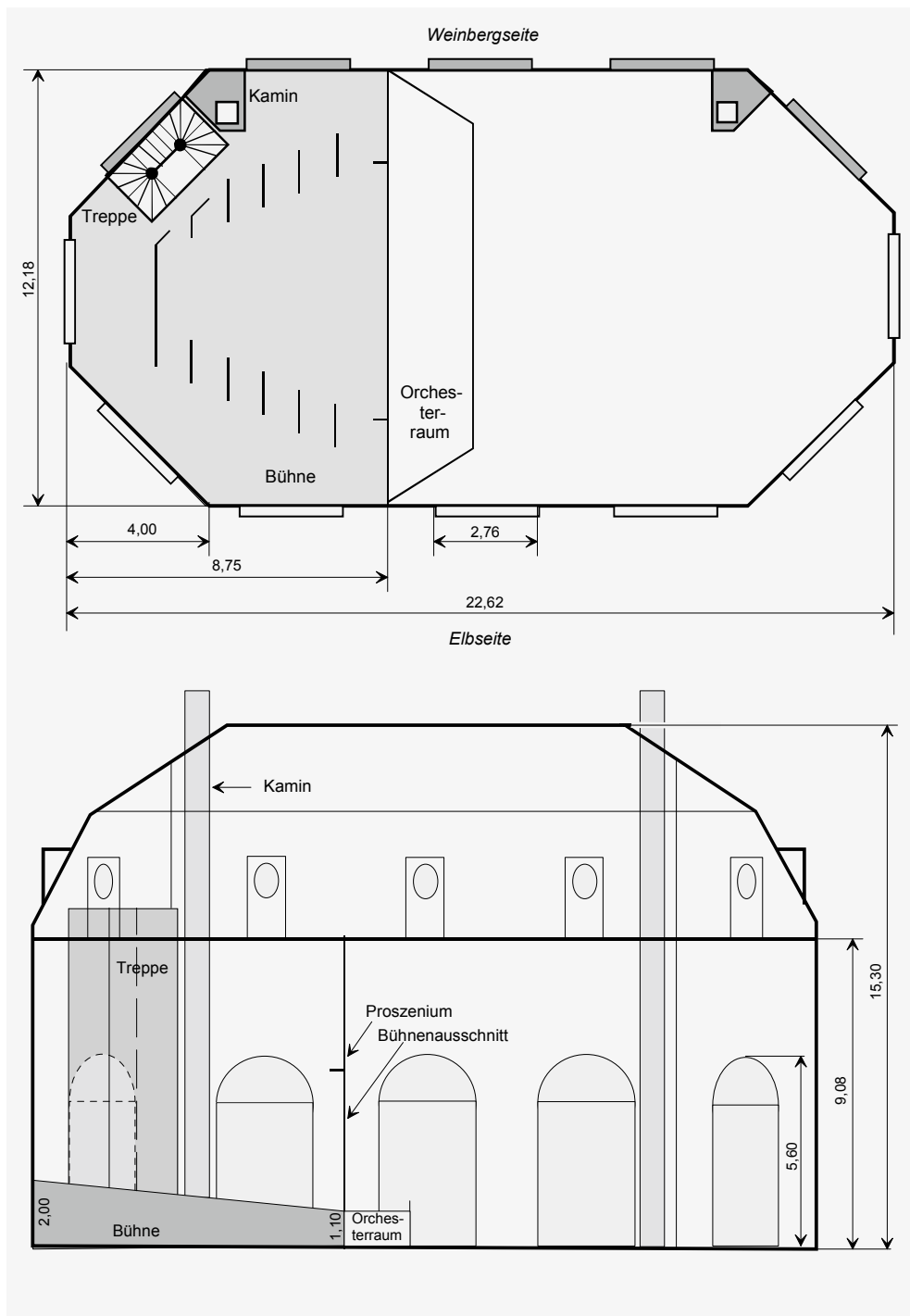


Abbildung 9. Theater im Pillnitzer Ringrennhaus; oben: Grundriss, unten: Längsschnitt.

gangen ist, die ihn zu falschen Schlüssen geführt haben.⁷ Der Rekonstruktionsversuch d. Verf. (Abb. 9) zeigt die Enge und Bescheidenheit dieser Spielstätte.

Schlussbemerkungen

Die Musikbegeisterung und -förderung, verbunden mit häufig eigener Musikausübung der Mitglieder des sächsischen Kurfürsten- und ab 1806 Königshauses, konzentrierte sich örtlich betrachtet natürlich nicht nur auf die Residenz in Dresden: Auch in den Landschlössern, aus denen sich das Jagdschloss Hubertusburg in Wermsdorf bei Oschatz (1736–1755 als Herbstresidenz genutzt) sowie das Lustschloss Pillnitz elbaufwärts vor den Toren Dresdens (Sommerresidenz ab 1765 bis zum Thronverzicht 1918) wegen der längerfristigen Nutzung heraus hoben, gehörten musikalische Darbietungen zu jeder Zeit zum festen Hofzeremoniell. Dazu zählten neben der Kirchen-, Kammer- und Konzertmusik auch regelmäßige Opernaufführungen. Geschah dies im Jagdschloss Moritzburg wegen des nur kurzen Bestandes eines Komödienhauses noch episodenhaft, erreichte die Zahl der Aufführungen (meist desselben Stückes in einer Saison) auf Hubertusburg bemerkenswerte Größen. Der exorbitante Personalaufwand – neben dem gesamten Hofstaat wurden zumeist sämtliche Kapell- und Opernmitglieder nach Wermsdorf transportiert und dort sowie in den Nachbarorten untergebracht – ermöglichte hervorragende Darbietungen. Die pompösen Dresdner Vorstellungen mussten wegen der räumlichen Begrenztheit der Interimsbühne im Steinernen Saal aber auch des im Vergleich zu Dresden wesentlich kleineren Opernhauses sowohl bezüglich der Ausstattung aber oft auch szenisch und musikalisch den Hubertusburger Verhältnissen angepasst werden (und auch umgekehrt). Die Randbedingungen des kleinen Opernhauses im Logenhaus der Sommerresidenz Pillnitz wirkten dagegen weniger beschränkend auf den Bühnenablauf, da die ab 1765 von der subventionierten italienischen Operngesellschaft vorrangig dargebotene Opera buffa weit weniger personellen und szenischen Aufwand erforderte als die zuvor gepflegte Opera seria. Ganz intim wurden dann die Vorstellungen nach dem Brand des alten Pillnitzer Schlosses in der für den Sommer als Theater umgerüsteten Orangerie im ehemaligen Ringrennhaus. Die Zuschauer reduzierten sich nunmehr auf die königliche Familie (zuvor waren in Pillnitz auch auswärtige Gäste zugelassen) und die Bühnenverhältnisse müssen als äußerst beschränkt bezeichnet werden. So berichtet beispielsweise die Hofopernsängerin Marie Börner-Sandrini (1808–1890) in ihren Erinnerungen von den »Vorstellungen während des Sommers auf dem winzigen, in einem Oran-Gebäude eingerichteten Hoftheaterchen in Pillnitz, woselbst bei einigermaßen größeren Schritten die Darsteller beim Heraustreten sofort mit der vis-à-vis gelegenen Kulisse carambolieren mußten.«⁸

7 BECKER 1962, S. 32–35.

8 BÖRNER-SANDRINI 1876, S. 244.

Abbildungsnachweise

- Abb. 1 Zeichnung Michael Hochmuth, stark reduzierte Wiedergabe der in Hartmann 1989 angegebenen Rekonstruktion von W. Bachmann nach HStA, Oberhofmarschallamt, Cap. V, Nr. 15 und Nr. 29.
- Abb. 2 Zeichnung Michael Hochmuth auf der Grundlage von HStA Loc. 2097, Nr. 33, Bl. 4 sowie eigener Rekonstruktion des Komödienhauses.
- Abb. 3 Federzeichnung Johann Christoph Naumanns, Landesamt für Denkmalpflege Sachsens, Plansammlung M 30 B, Bl. 17.
- Abb. 4 Skizze Michael Hochmuth nach Knöffels Grundriss für den Plan der Gartenanlage in HStA, Kriegsarchiv, Fach XII, Nr. 20 (1743).
- Abb. 5 Zeichnung Michael Hochmuth nach einer Darstellung in HStA, Oberhofmarschallamt, Akte I.53 (1741).
- Abb. 6 Zeichnung Michael Hochmuth auf Grundlage einer Zeichnung von H.-G. Hartmann in HARTMANN 1981, S. 32.
- Abb. 7 Zeichnung Michael Hochmuth, Rekonstruktion nach den Zeichnungen Fischers in HStA, Hofbauamt (1818), Nr. 299, Bl. 40 sowie Amtsgericht Dresden (1818), Nr. 290, Vol. III, Bl. 16.
- Abb. 8 Aufnahme Michael Hochmuth.
- Abb. 9 *oben*: Zeichnung Michael Hochmuth, Rekonstruktion auf der Basis von Landesamt für Denkmalpflege Sachsens, Plansammlung M 26 C, Bl. 16 unter Berücksichtigung von BECKER 1962.
unten: Theater im Pillnitzer Ringrennhaus – Längsschnitt. Zeichnung des Verf., Rekonstruktion auf der Basis von Landesamt für Denkmalpflege Sachsens, Plansammlung M 26 C, Bl. 16 unter Berücksichtigung von BECKER 1962.

Literaturverzeichnis

- BECKER 1962: Becker, Wolfgang: Die deutsche Oper in Dresden unter der Leitung von Carl Maria von Weber 1817–1826, Berlin-Dahlem 1962.
- BÖRNER-SANDRINI 1876: Börner-Sandrini, Marie: Erinnerungen einer alten Dresdnerin, Dresden 1876.
- FÜRSTENAU 1971: Fürstenau, Moritz: Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden. Teil 1, Dresden 1861; Teil 2, Dresden 1862. fotomechanischer Nachdruck in einem Band: Leipzig 1971.
- HARTMANN 1981: Hartmann, Hans-Günther: Pillnitz – Schloß, Park und Dorf, Weimar 1981.

- HARTMANN 1989: Hartmann, Hans-Günther: Moritzburg – Schloß und Umgebung in Geschichte und Gegenwart, Weimar 1989.
- HOCHMUTH 2002: Hochmuth, Michael: Chronik der Dresdner Oper, Sonderdruck Nr. 1: Die Opernhäuser in den kursächsischen Lust- und Jagdschlössern, Dresden [2002].
- LANDMANN 1976: Landmann, Ortrun: Die Dresdner italienische Oper zwischen Hasse und Weber. Musikalische Studien und Materialien zur Musikgeschichte Dresdens, Heft 2, Dresden 1976.
- LANDMANN 1997: Landmann, Ortrun: Musikpflege in der Herbstresidenz Hubertusburg. in: Schloß Hubertusburg – Werte einer sächsischen Residenz (= SAXONIA Schriftenreihe des Vereins für sächsische Landesgeschichte e.V., Bd. 3), Dresden 1997, S. 59–66.
- LANDMANN/HOCHMUTH 2013: Landmann, Ortrun; Hochmuth, Michael: Musik auf Schloss Hubertusburg. in: Syndram, Dirk; Brink, Claudia (Hg.): Die königliche Jagdresidenz Hubertusburg und der Frieden von 1763. Ausst. Kat. der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Dresden 2013, S. 93–106.
- PÖLLNITZ 1964: Pöllnitz, Carl Ludwig von: Das galante Sachsen, Amsterdam 1734; Neuausgabe Frankfurt am Main 1964.
- SCHLECHTE 1984: Schlechte, Monika: Das barocke Architektur- und Landschaftsensemble Moritzburg – Die Umgestaltungsphase in der Regierungszeit Augusts des Starken, Diss. TU Dresden 1984.
- Tagebücher der Königlich Sächsischen Hoftheater Dresden. Jahrgänge 1817 bis 1836.